

Kurzansprache von Stadträtin Simone Brander, Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements der Stadt Zürich anlässlich der Eröffnung des Steinlabyrinths auf dem Grossmünsterplatz, 21. März 2023

Geschätzte Initiantinnen, Umsetzerinnen, liebe Gäste

Liebe Zita

Ich habe in letzter Zeit ein paar Sachen über Labyrinth gelernt. Zum Beispiel, dass ein Labyrinth und ein Irrgarten zwar ähnlich aussehen. Aber nicht dasselbe sind. Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen den beiden.

Im Irrgarten kann man sich verlaufen. Er besteht aus Abzweigungen, die immer wieder in Sackgassen führen. In einem Irrgarten kann man sich verlaufen. Und wenn man Pech hat, findet man nie mehr hinaus.

Ein Labyrinth auf der anderen Seite hat einen Weg, der zur Mitte führt. Und einen, der von dort wieder hinausführt.

Ich habe also etwas über Labyrinth gelernt. Aber ich habe auch eine Lektion über Hartnäckigkeit gelernt. Dass wenn man nicht aufgibt, man immer weiterläuft – dass man dann... irgendwann doch noch ans Ziel kommt.

Die Geschichte des Labyrinths, das wir heute einweihen, ist über 30 Jahre alt. Lange sah es so aus, als ob dieses Projekt ein Irrgarten sei. Die Initiantinnen haben immer wieder Anläufe genommen, in der Hoffnung, an ihrem Ziel anzukommen. Und immer wieder landeten sie in einer Sackgasse.

Schon im Jahr 1991 hat mein – Achtung, ich muss mich konzentrieren – Amts-Vor-Vor-Vor-Vor-Vorgänger in einem maschinengeprägten Brief an eine der Initiantinnen geschrieben:

«Der Stadtrat sieht sich (...) nicht in der Lage, Ihnen eine abschliessende Zusage für eine definitive Einrichtung des Labyrinths auf dem Zwingliplatz (heute Grossmünsterplatz) (...) machen zu können.»

Das war 1991. Vor 32 Jahren. Interessanterweise war das damals nicht als Absage, sondern eher als Zusage gedacht. Mein Eindruck ist, dass der Stadtrat die Idee damals wirklich gut fand und sie auch unterstützte. Aber geklappt hat es dann doch nicht.

Dreissig Jahre nach diesem Brief, aus dem ich gerade zitiert habe, erteilte dann der jüngste in der Reihe meiner Amts-Vorgänger*innen dem Labyrinth eine Absage. Er

fand, der öffentliche Raum gehöre allen. Und so ein Labyrinth sei eben eine «zeitweilige Nutzungsbindung».

Fairerweise muss man sagen, dass nach dieser letzten Absage durch Richard Wolff der Wind noch unter seiner Ägide sehr bald gedreht hat. Er liess sich überzeugen. Vielleicht war es die magische Kraft des Labyrinths, die seinen Sinneswandel auslöste. Jedenfalls wurde aus dem anfänglichen «Nein» schon bald ein «Ja, wir können».

Was lange wie ein Irrgarten mit hoffnungslosen Sackgassen aussah, entpuppte sich zum Glück am Ende als Labyrinth. Eines, mit einem ganz besonders langen Weg bis ans Ziel. Zu verdanken ist das Ihnen, ist das Euch. Den Frauen, die nicht aufgegeben haben.

Ich habe von den Initiantinnen dieses – historische! – Plakat erhalten. Es hat den Titel «Labyrinthplatz Zürich». Erwähnt sind das Pflanzenlabyrinth auf der Zeughauswiese. Und das Steinlabyrinth auf dem Zwingliplatz vor dem Grossmünster.

Das Plakat ist immer noch korrekt. Zürich hat zwei Labyrinth. Nur das Datum der Eröffnung stimmt nicht ganz. Da steht nämlich 28. April 1991. Heissen müsste es 21. März 2023.

Und wenn ich schon dabei bin: Es freut mich, dass wir auch in Sachen Pflanzenlabyrinth eine frohe Kunde haben. Grün Stadt Zürich wird die Erneuerung der Rank- und Torbögen und der Beläge finanzieren. Für uns ist auch das Pflanzenlabyrinth nicht aus der Stadt wegzudenken.

Zürich hat also bald nicht nur ein neues Labyrinth. Sondern auch ein zweites, aufgefrischtes.

Ein paar Menschen aus unseren eigenen Reihen, nämlich vom Tiefbauamt, möchte ich besonders erwähnen: Ich danke Valérie Leimgruber, Thomas Schulthes und Kurt Kellenberger sehr herzlich. Sie haben dieses Projekt umsichtig begleitet. Dass es so schön geworden ist, dafür haben folgende TAZ-Mitarbeiter gesorgt:

Pablo Carreño Mariño, Carlos Duarte, Daniele Frontalini, Marco Martins, Giuseppe Sola und Luis Teixeira. Herzlichen Dank und bravo!

Und den Initiantinnen danke ich für Ihre Hartnäckigkeit. Es ist Ihr Verdienst, dass wir nach drei Jahrzehnten diesen Moment erleben können. Ich freue mich, dass ich bei diesem wahrlich historischen Ereignis dabei sein durfte.